

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **114 (1996)**

Heft 15

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Inge Beckel, Zürich

Wettbewerb auf dem Alumag-Belmag-Areal in Zürich

Die Siemens Schweiz AG hat vor rund zwölf Jahren die ehemalige Beleuchtungskörper-Fabrik Alumag-Belmag übernommen. Mit dem Kauf erbt sie gleichzeitig das Gelände und die Gebäude der Firma, gewissermassen im «Multipack». Da Siemens selbst jedoch im weiter nördlich gelegenen Albisrieden beheimatet ist und den dortigen Standort nicht aufgeben möchte, gedenkt die Geschäftsleitung, das Alumag-Belmag-Areal längerfristig zu veräussern. Aus einem eingeladenen Ideenwettbewerb ging jüngst das Team von Silva Ruoss aus Zürich als Sieger hervor.

Wettbewerb als Teil der Verkaufsstrategie

In einer Zeit, in der quadratkilometerweise Industrie-, Gewerbe- wie auch Dienstleistungsflächen leerstehen, ungenutzte Industriebauten also nicht länger eine per se begehrte Ware sind, müssen die Eigentümer als Verkäufer von Industriearealen mit den Vorzügen gerade ihres Angebots werben. Doch um mit Vorteilen werben zu können, muss es Vorteile geben. Beim Alumag-Belmag-Areal ist seine verkehrstechnisch gut erschlossene Lage hervorzuheben. Es ist sowohl über den öffentlichen (S-Bahnen) sowie den privaten Verkehr (Ausfallachse Richtung Gotthard und Graubünden) gut zu erreichen. Negativ zu bewerten hingegen ist der Umstand, dass das Areal nach alter wie neuer Zürcher Zonenordnung ausschliesslich der Industriezone zugeteilt ist.

Die *Siemens Schweiz AG* stellt sich längerfristig breiter angelegte Nutzungsmöglichkeiten vor. Die Verantwortlichen streben folglich einen rechtlich neuen Zustand an, den sie vorrangig über einen Gestaltungsplan erreichen wollen, der Ausnahmen gegenüber der regulären Bauordnung erwirken kann. Aufbauend auf einer vorgängig vom Zürcher Büro *Herczog & Hubeli* erarbeiteten Studie, schrieb Siemens im Oktober letzten Jahres unter der Federführung von *Göhner Merkur AG* einen Wettbewerb unter zwölf Architekturbüros aus. Neben den sechs Preisträgern eingeladen waren *de Biasio & Scherrer*, *Fischer Architekten AG*, *Mario Geisser* und *Andreas Lüdi*, *Ernst Gisel*, *Atelier WW*,

alle aus Zürich, und *Hans Zehnder* aus Glattbrugg.

Erklärtes Ziel des Wettbewerbs war es, im Hinblick auf den späteren Verkauf der Liegenschaft an einen oder mehrere heute *nicht bekannte* Investoren überzeugende städtebauliche Lösungen und offene Nutzungskonzepte zu entwickeln. Der Bericht des Preisgerichts hält ausdrücklich fest, städtebauliche und architektonische Gesichtspunkte seien dabei gleichrangig mit den Interessen möglicher Investoren zu behandeln. Für die Siemens Schweiz AG ist demnach der Wettbewerb Teil einer längerfristig angelegten Marketingstrategie hinsichtlich des Verkaufs des Alumag-Belmag-Areals.

Die Flächenzuschreibung sah für Wohnen sowie für Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe je etwa dreissig Prozent, für einen sogenannten *nutzungsneutralen* Bereich gut vierzig Prozent vor. Letzterer ist ein neuer Terminus respektive eine neue Zone innerhalb des Zonenplanspektrums. Die unterschiedlich grossen Wohneinheiten waren laut Vorgabe entlang der Bahnlinie zu planen. Das Preisgericht schlägt Siemens nun vor, die Verfasserinnen und Verfasser des erstrangierten Projektes mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen. Das Fachpreisgericht setzte sich zusammen aus *Carl Fingerhuth*, Basel; *Fritz Häubi*, Göhner Merkur AG, Zürich; *Ernst Hubeli*, Zürich; *Marcel Meili*, Zürich; *Hans-Rudolf Rüegg*, Stadtbaumeister, Zürich, und *Cla Semadeni*, Stadtplanungsamt, Zürich; das Wettbewerbsergebnis lautet:

1. Preis (Fr. 20 000.-):

Silva Ruoss, *Patricia Guagliardi*, Zürich. Mitarbeit: Johannes Käferstein, Urs Meister, Isabel Karig. Bauingenieur: Peter Ott, Zürich

2. Preis (Fr. 18 000.-):

Peter Märkli, Zürich. Mitarbeit: Roger Kästle, Gody Kühnis. Bauingenieure: Walt und Galmarini, Zürich

3. Preis (Fr. 7000.-):

Ueli Zbinden, Zürich. Mitarbeit: Markus Wassmer

4. Preis (Fr. 6000.-):

Burkhard Meyer, Steiger und Partner, Baden. Verantwortlicher Partner: Adrian Meyer. Mitarbeit: Roger Casagrande

5. Preis (Fr. 5000.-):

Astrid Stauffer und *Thomas Hasler*, Frauenfeld

6. Preis (Fr. 4000.-):

Theo Hotz AG, Zürich. Mitarbeit: Oliver Strässle, Annette Zitzwitz, Robert Surbeck. Raderschall Landschaftsarchitekten AG, Meilen

Tabula rasa-Konzepte chancenlos

Das dreieckigförmige Areal liegt zwischen der Giesshübel- und der Bubenbergstrasse nahe der Zürcher Allmend. Die Häuserzeile im Nordosten des Grundstückes, die an die Bahnlinie angrenzt, sollte nach Wettbewerbsvorgabe in jedem Falle durch Neubauten ersetzt werden. Der südliche Teil mit dem bestehenden, fünfgeschossigen Kopfbau - auf dem Dach ist der Schriftzug «Siemens» für alle über die Allmendstrasse einfallenden Automobilistinnen und Automobilisten gut sichtbar plazierte -, war Nutzungsmässig in die Planung einzubeziehen. Im Falle eines Neubaus waren Volumetrie und Profil zu erhalten. Die westliche Arealecke gehört den Zürcher Ziegeleien, die sich nicht am Wettbewerb beteiligten. Dennoch waren auch hierfür längerfristige Ausbaumöglichkeiten aufzuzeigen.

Das Umfeld ist vorstädtisch, die Bebauung heterogen ausgestaltet: entlang der Giesshübelstrasse folgen massive, mit Walmdächern bewehrte Mehrfamilienhäuser aus der ersten Jahrhunderthälfte, gegen Nordosten, auf der gegenüberliegenden Seite der Bahnlinie, finden sich heute grossenteils leerstehende Fabrikareale. Gegen Westen liegen die Saalsporthalle, ein Hochhaus, das Einkaufszentrum Brunau sowie weitere Wohnbauten.

Die Wettbewerbsergebnisse lassen sich grob in drei Gruppen unterteilen. Die Verfasser der ersten Gruppe bebauen und inszenieren trotz gegenteiliger Vorgaben (fast) das gesamte Areal neu. Ernst Gisel etwa plant drei Solitärbauten: einen Zylinder, eine Scheibe und einen Kopfbau gegen die Allmendstrasse. Oder die Fischer Architekten schlagen ein in sich geschlossenes, «fliegendes» Dreieck vor, das den Massstab dieses Ortes jedoch sprengt. Diese Ansätze, die interessanterweise mehrheitlich von der älteren Architektengeneration unter den eingeladenen Teilnehmern und Teilnehmerinnen vorgeschlagen wurden, würden sich wohl in Etappen realisieren lassen, doch wären die einzelnen Teile als isolierte Fragmente hier städtebaulich unbefriedigend. Sie fanden bei der Jury wenig Unterstützung.

Die zweite Gruppe klärt die heute bruchstückhaft vorhandene Blockrandbebauung, indem sie sie dreiseitig schliesst. Einige Projektverfasser ersetzen den be-

stehenden Kopfbau durch einen Neubau, wie beispielsweise der drittplatzierte Ueli Zbinden oder das Büro de Biasio & Scherrer. Zbinden sieht einen von Süden gegen Norden leicht terrassierten Block mit zwei unterschiedlich grossen Innenhöfen vor. Dieser urbane Block wird von einer strengen Lochfassade gegliedert; eine Ausnahme im Raster der Öffnungen bildet allein das Erdgeschoss. Der Block erinnert mitunter an Beispiele wie sie für Berlins neues, «steinernes» Zentrum diskutiert und teilweise auch realisiert werden. Andere Vertreterinnen und Vertreter dieser Gruppe wie Astrid Stauer und Thomas Hasler bauen den Kopfbau um, erweitern ihn und verweben somit Alt und Neu sowohl volumetrisch wie gestalterisch. Die Jury honorierte einige dieser Konzepte; die eindeutigen Favoriten hingegen finden sich unter der im folgenden besprochenen letzten Gruppe.

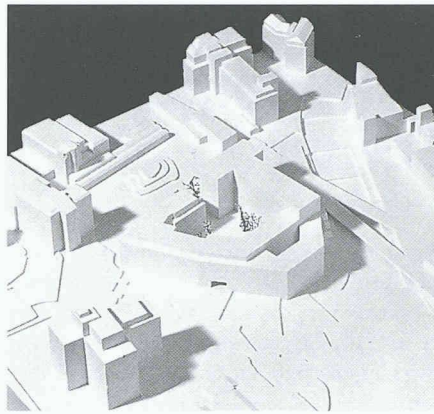
Nachhaltigkeit ist wirtschaftlich

Diese Gruppe konzentriert sich auf die Neubebauung der nordöstlichen Häuserzeile entlang der Bahnlinie. Die restliche Bebauung wird umgenutzt und sanft saniert. Diese Vorschläge gehen nachhaltig mit dem vorgefundenen Ort um, indem sie ihn optimieren und nur dort, wo es ausdrücklich verlangt war, Neues planen.

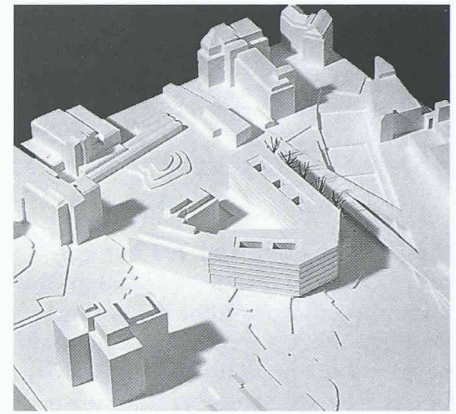
Der zweitrangierte Peter Märkli etwa setzt eine vierzehngeschossige Hochhaus-scheibe an die Bahnlinie. Es handelt sich um das städtebaulich subtile und wohl pointierteste Projekt: Ungewohnt angesichts solcher Vorschläge lobt die Jury dieses als «überraschenden städtebaulichen Freischlag». Dieses Hochhaus entspricht unter den eingegangenen Vorschlägen wohl am ehesten dem, was ein heutiges «Stadtter» sein kann, nämlich ein räumlich wirksames Zeichen, ein «landmark». Formal orientiert sich Märkli stark an «gewöhnlichen» Bauten der siebziger Jahre: Ein Skelettbau wird von einer doppelten, jedoch flach ausgebildeten Haut umspannt, die ausnahmslos aus horizontal geschichteten Fenster- und Brüstungsbändern aufgebaut ist.

Das Gewinnerprojekt von Silva Ruoss und Patricia Guagliardi schliesslich behauptet sich sowohl als Solitär innerhalb der Heterogenität des Umfeldes, schliesst aber gleichzeitig die Randbebauung des Alumag-Belmag-Areals. Dieses «Sowohl-als-auch» bezüglich der städtebaulichen Einbindung wurde anlässlich der Presseorientierung besonders von Vertretern der Stadtverwaltung, Cla Semadeni, lobend hervorgehoben. Eine weitere Besonderheit und Stärke dieses Entwurfs ist seine konstruktive Struktur, die aus einem

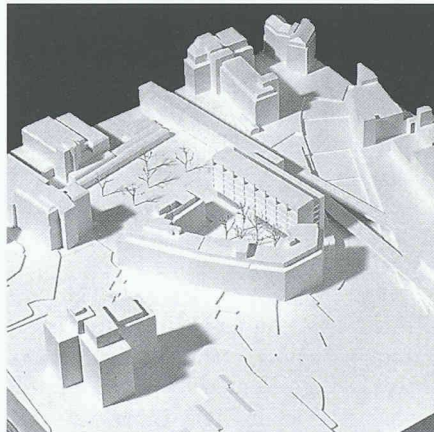
Fortsetzung Seite 35



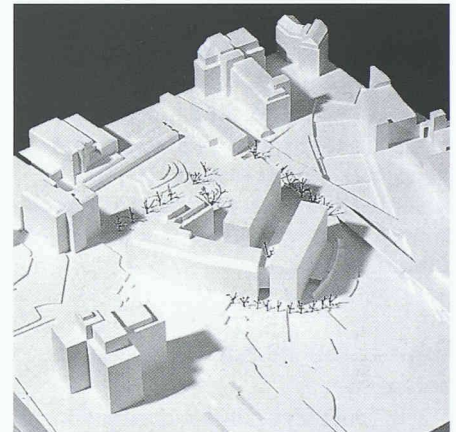
Ueli Zbinden, Zürich (3. Preis)



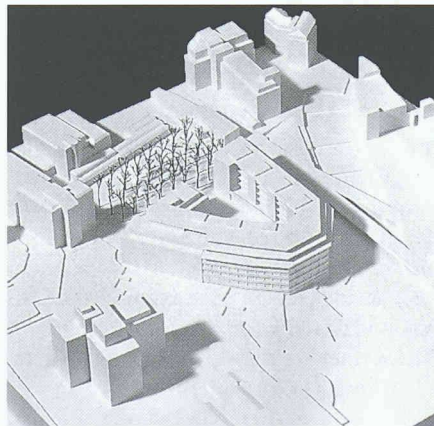
De Biasio & Scherrer, Zürich



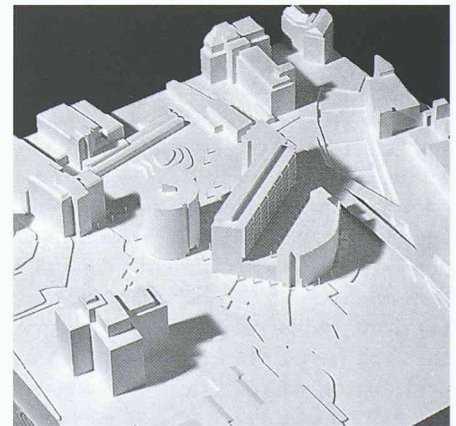
Burkhard, Meyer, Steiger + Partner, Baden (4. Preis)



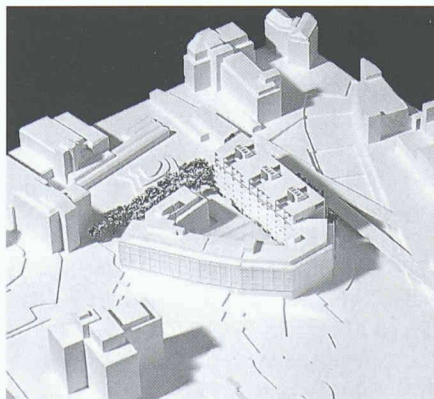
Mario Geisser & Andreas Lüdi, Zürich



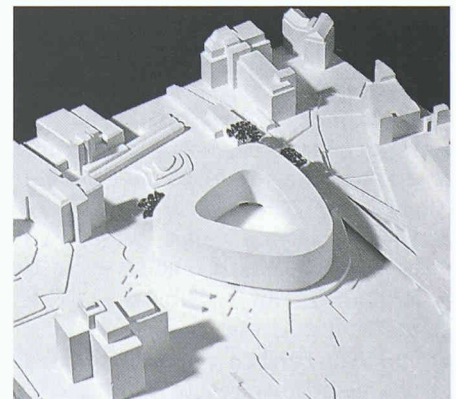
Astrid Stauer und Thomas Hasler, Frauenfeld (5. Preis)



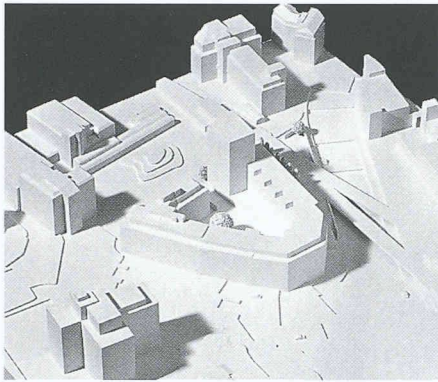
Ernst Gisel, Zürich



Theo Hotz AG, Zürich (6. Preis)



Fischer Architekten AG, Zürich. Landschaftsarchitekt G. Hager, Zürich

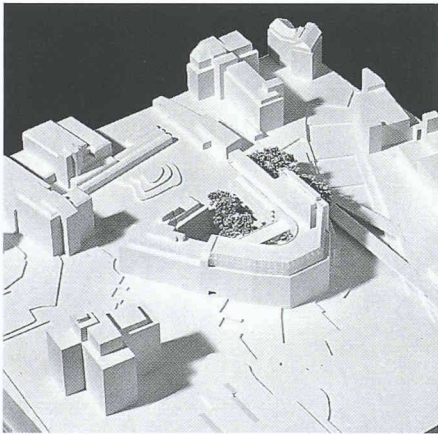


Atelier WW, Zürich. Nipkow, Vetsch
Landschaftsarchitekten

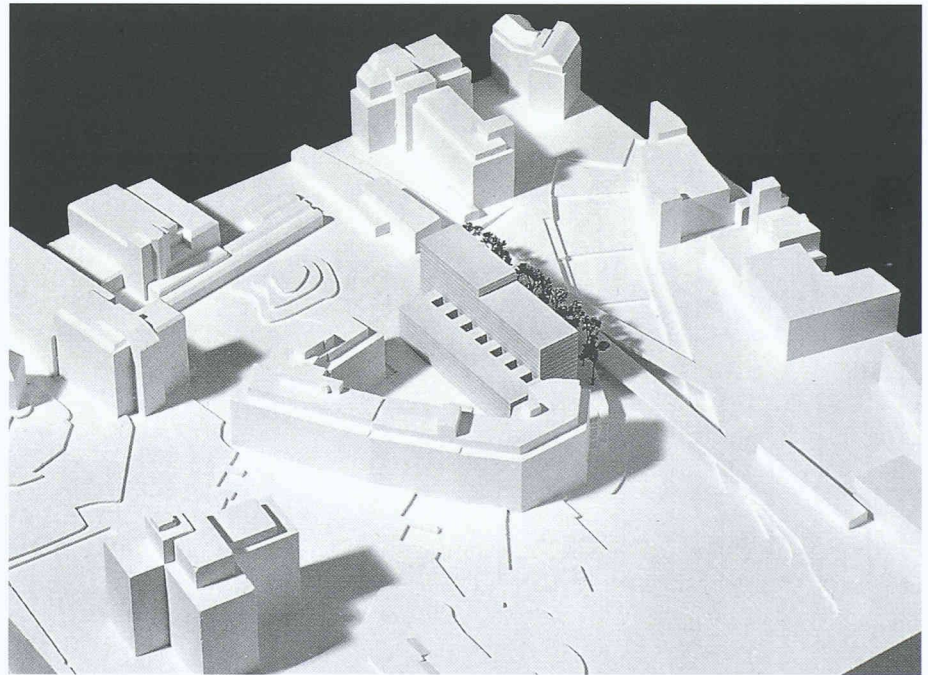
Raumgitter besteht, das Nutzungsvielfalt begünstigt. Dieses Gitter wird aus Kuben aufgebaut, die im Grundriss auf einem Quadrat von 6,50 m Seitenlänge beruhen und sich nach oben in der Höhe verjüngen. Die Fassadengliederung gehorcht diesem Raster. Formal ist das Projekt klar der heutzutage in der Deutschschweiz vieldiskutierten «Neuen Einfachheit» zuzurechnen, konkret erinnert es etwa an das kürzlich fertiggestellte Vogesen-Schulhaus von Diener & Diener Architekten in Basel.

Beide erstangierten Projekte, die sich in der Preissumme klar von den übrigen distanzieren, sind grundsätzlich wirt-

schaftlich interessant, weil mehrheitlich substanzerhaltend, relativ nutzungsflexibel sowie überzeugend einfach in der Gestaltung. Diese von der Jury offenbar prioritär gesetzten Kriterien sind sowohl ökonomisch wie ökologisch klug, aber auch insofern sinnvoll, als sie leerstehende Bauten raschmöglichst einer neuen Nutzung zuführen. Zudem sind sie kostensenkend. Da im Unterschied zum zweit-rangierten Hochhaus der Baukörper des Siegerprojekts jedoch volumetrisch in die Umgebung eingebunden wird, ist letzteres entgegen ersterem *politisch* vermutlich «mehrheitsfähig».



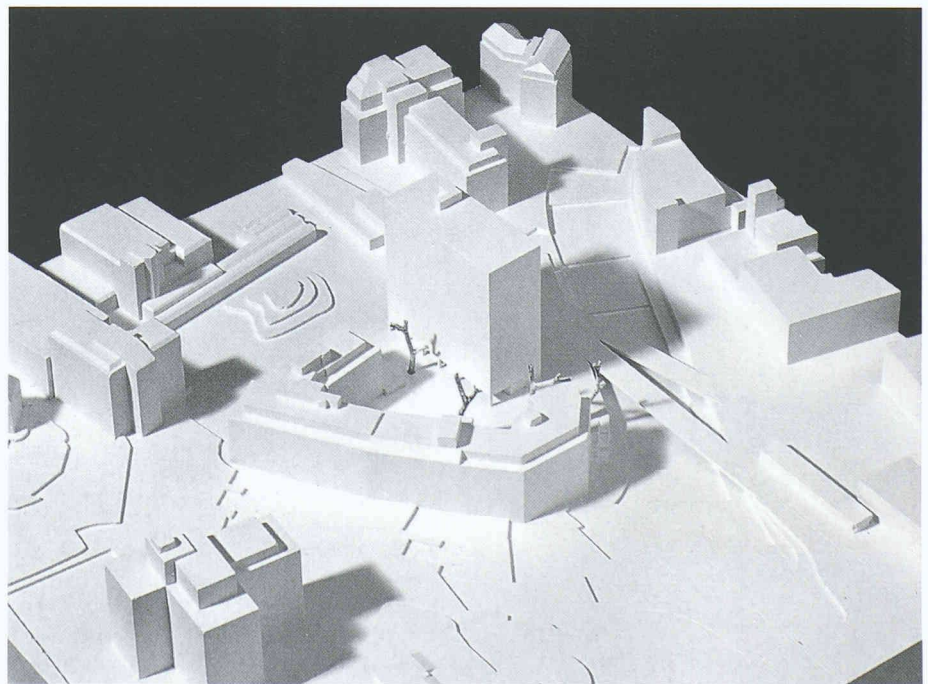
Hans Zehnder, Glattbrugg



1

1
Silva Ruoss, Patricia Guagliardi, Zürich

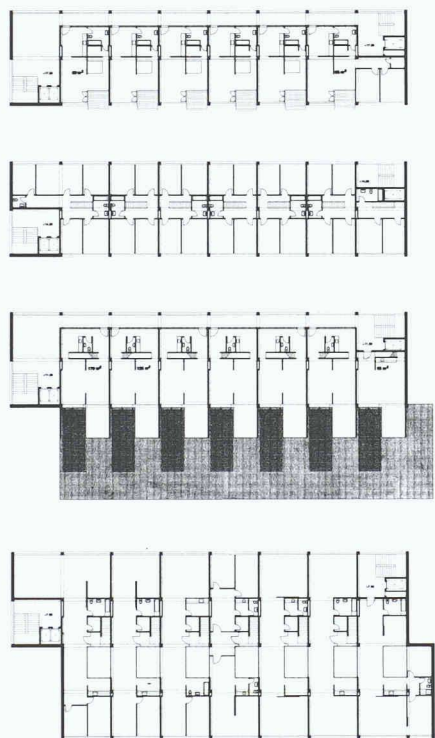
2
Peter Märkli, Zürich



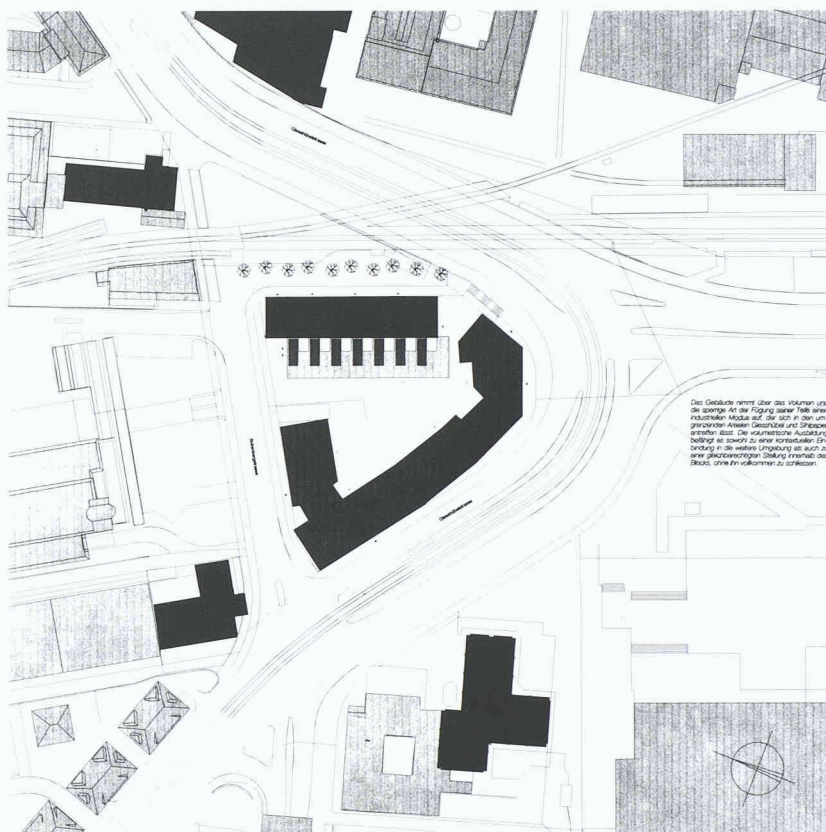
2

1. Preis (Fr. 20 000.-)

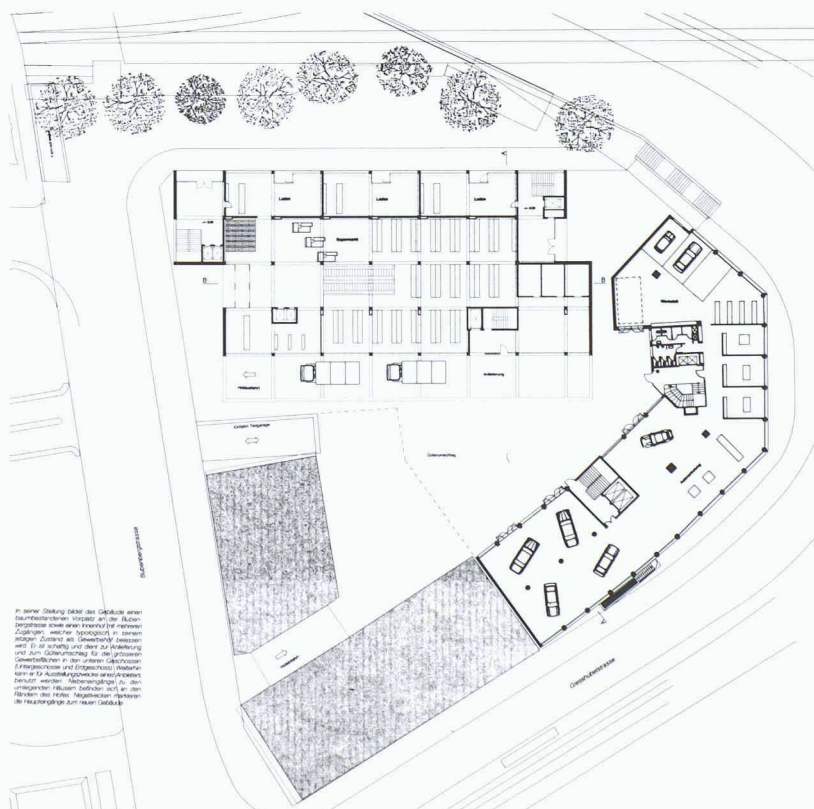
Silva Ruoss, Patricia Guagliardi, Zürich
Mitarbeit: Johannes Käferstein, Urs Meister,
Isabel Karig, Peter Ott, Zürich



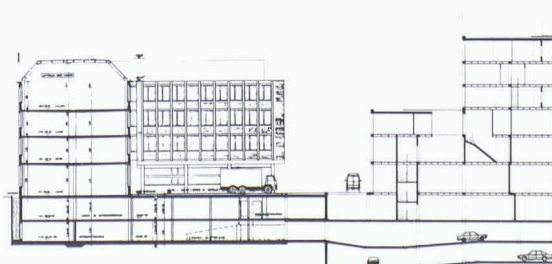
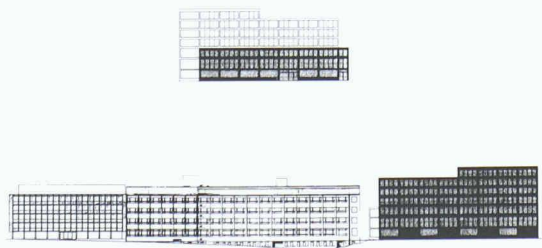
5., 4., 3., 2. OG



Das Gebäude nimmt über das Volumen und die sorgfältige Art der Fügung seiner Teile einen individuellen Ausdruck an, der sich in den umgebenden Aussen-Gebäuden und Grünanlagen wiederfindet. Die volumetrische Ausbildung bedingt die Planung in einer kontinuierlichen Einbindung in die weitere Umgebung als auch zu einer gleichmässigen Stellung innerhalb des Blocks, ohne ihn vollkommen zu schliessen.



In seiner Stellung über das Gebäude einen durchdringlichen Einblick an die Aussen-umgebung einerseits, andererseits für mehrere Zugänge, welche die Umgebung in seinem weichen, runden, als Gesamtheit, ablesen und sich öffnen und hier zu einer Verbindung und zum Schutz vor der Umgebung. Einmalige Räume und Eingangsflächen werden durch die Ausrichtung der Gebäude genutzt werden. Neben der Anlage zu den umliegenden Aussen-Gebäuden sind an den Recken der Höhe, Regenerations-Platzchen der Neuzugänge zum neuen Gebäude.

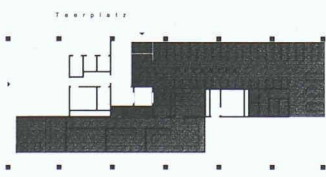
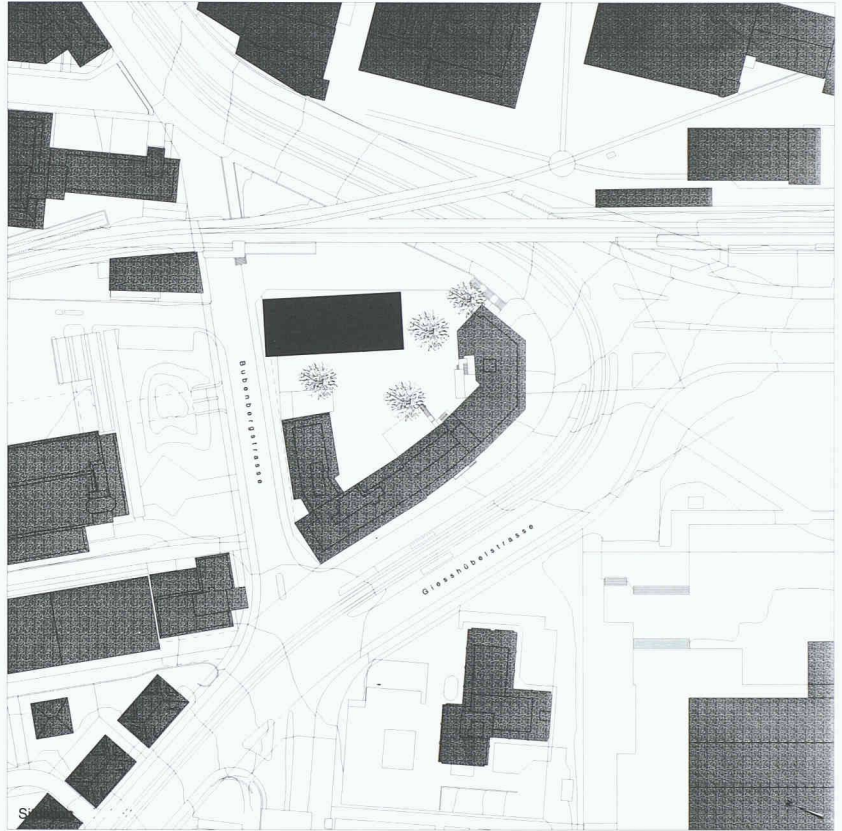


2. Preis (Fr. 18 000.-)

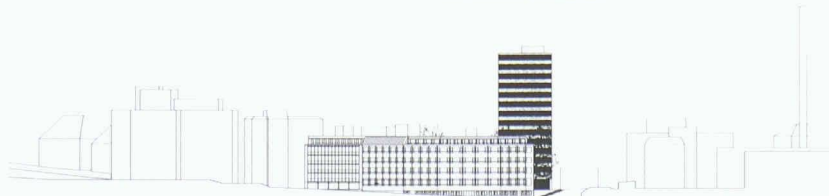
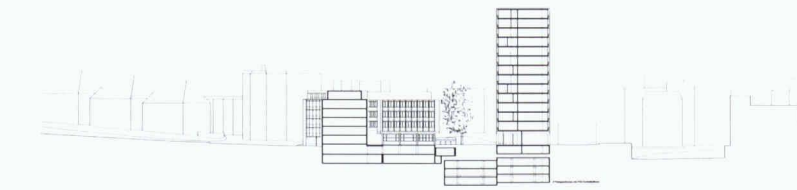
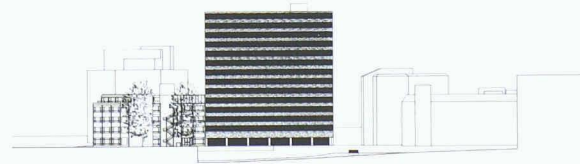
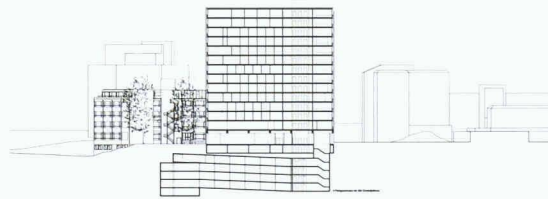
Peter Märkli, Zürich

Mitarbeit: Roger Kästle, Gody Kühnis

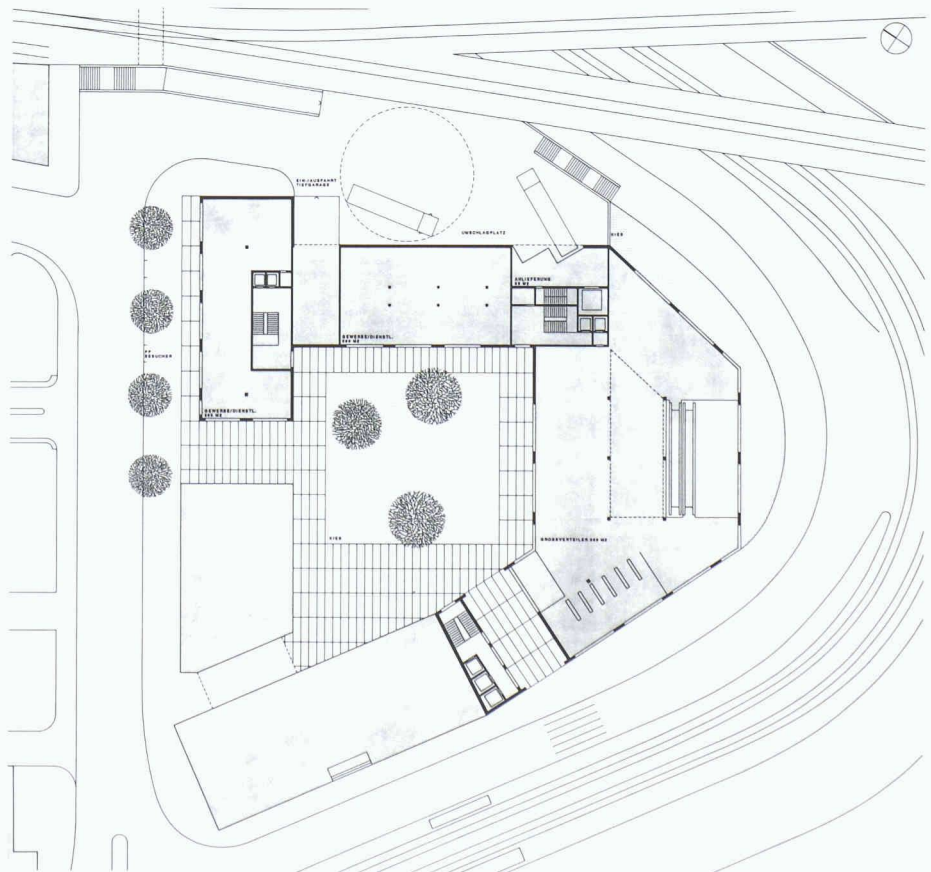
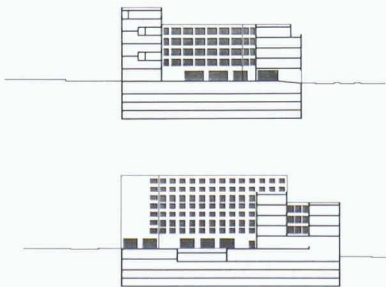
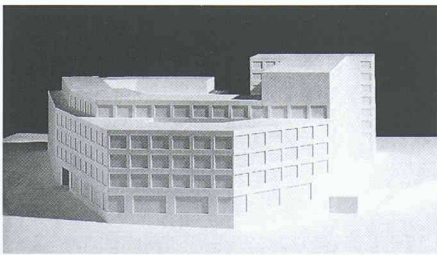
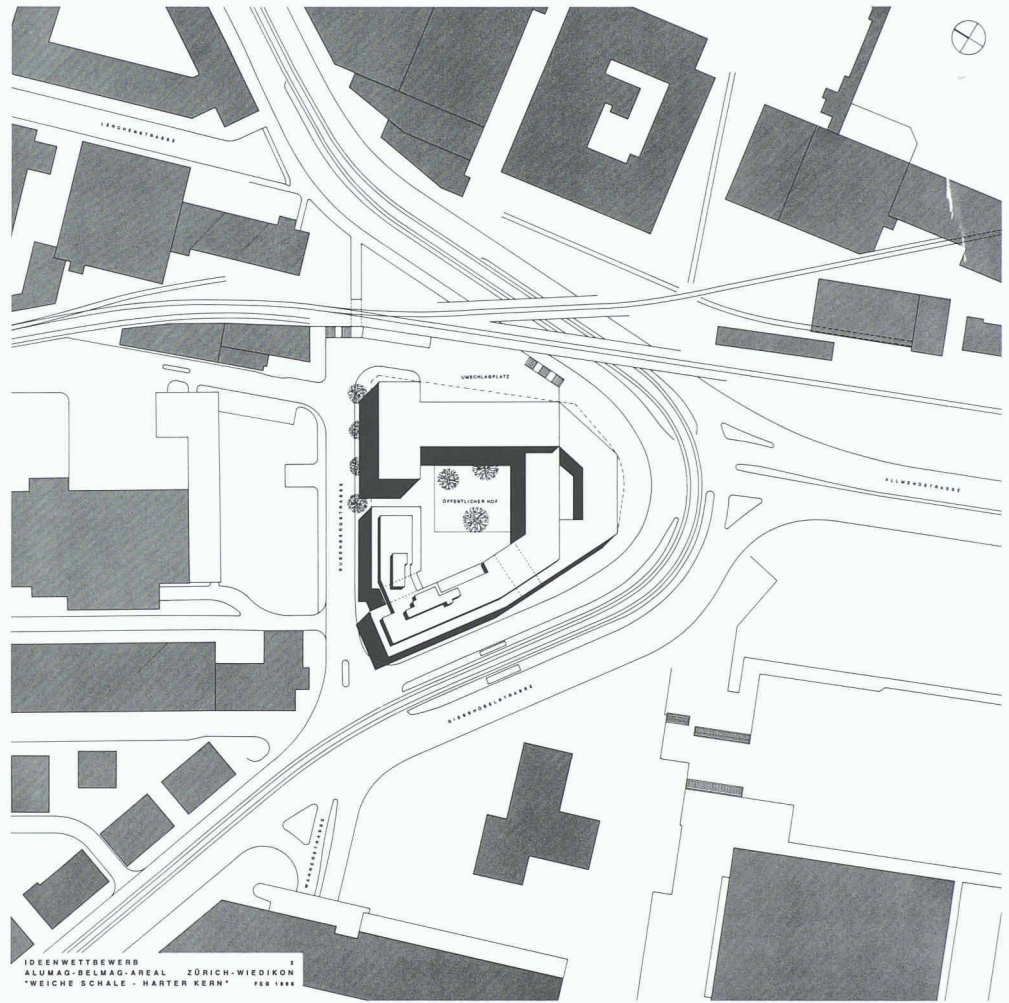
Walt und Galmarini, Zürich



11.-13. OG, 8.-10. OG,
5.-7. OG, EG



3. Preis (Fr. 7000.-)
Ueli Zbinden, Zürich.
Mitarbeit: Markus Wassmer



Wettbewerbe

| Veranstalter | Objekte PW: Projektwettbewerb IW: Ideenwettbewerb | Teilnahmeberechtigung | Abgabe (Unterlagen- bezug) | SI+A Heft |
|--|--|--|----------------------------------|--------------------|
| Stadt Aarau | Markthalle, PW | Architekten und Architektinnen, die seit mindestens dem 1. Januar 1994 Wohn- oder Geschäftssitz im Bezirk Aarau oder in den Gemeinden Auenstein, Gretzenbach, Holziken, Hunzenschwil, Kölliken, Niedererlinsbach SO, Obererlinsbach SO, Schönenwerd oder Wöschnau-Eppenbergr SO haben | 12. April 1996 (17. Nov. 95) | 40/1995 S. 914 |
| Grindelwald BE | Mehrfachturnhalle (PW) | Architektinnen und Architekten, die seit mindestens 1. Januar 1995 ihren Wohn- und Geschäftssitz in der Gemeinde Grindelwald haben | 12. April 96 | |
| Departement für Bau und Umwelt des Kantons Thurgau | Sporthalle und Mensa, Areal Kantonsschule Frauenfeld, PW | Architekten, die seit mindestens 1. Januar 1995 Wohn- oder Geschäftssitz im Kanton Thurgau haben | 15. April 96 (31. Jan. 96) | 47/1995 S. 1098 |
| Mesocco GR | Realizzazione di attrezzature e infrastrutture pubbliche | Architetti e pianificatori con domicilio civile o professionale dal 1.1.96 nei cantoni Grigioni e Ticino o attinenti Mesolcinesi | 29 aprile 96 | 6/1996 S. 89 |
| Etat de Vaud | Clinique à Lavey-les Bains | Tous les architectes, domiciliés ou établis avant le 1 ^{er} juillet 1995, sur le territoire de Berne, Fribourg, Genève, Jura, Neuchâtel, Valais et Vaud, ainsi qu'aux architectes originaires du canton de Vaud, établis hors du canton avant de 1 ^{er} juillet 1995 | 1 mai 96 (15 févr. 96) | 5/1996 S. 70 |
| Commune de Corcelles-près-Payerne VD | Bâtiment communal | Architectes domiciliés ou établis avant le 1 ^{er} janvier 1995 dans le canton de Vaud et dans le district de la Broye fribourgeoise, ou en sont originaires et inscrits au Registre des personnes autorisées dans le canton où ils exercent leur activité | 24 mai 96 (16 févr. 96) | 7/1996 S. 111 |
| Uznach SG | Altersheim (PW) | Architektinnen und Architekten, die seit mindestens 1. Januar 1995 ihren Wohn- oder Geschäftssitz in den Bezirken See oder Gaster haben | 7. Juni 96 (2. Febr. 96) | 6/1996 S. 88 |
| Bad Ragaz SG | Masterplanung Gebiet Unterrain | Architekten/Raumplaner, die ihren Geschäftssitz in den Kantonen St.Gallen und Graubünden sowie im Fürstentum Liechtenstein haben und über entsprechende Erfahrungen verfügen | 30. Sept. 96 (26. Febr. 96) | 8/1996 S. 126 |
| Gemeinde Lavin GR - NEU | Schulhaus mit Turnhalle (PW) | Architektinnen und Architekten, die seit mindestens 1. Januar 1995 ihren Wohn- oder Geschäftssitz im Engadin oder Münstertal haben oder in einer dortigen Gemeinde heimatberechtigt sind | 8. Juli 96 | 15/1996 S. 299 |

Wettbewerbsausstellungen

| | | | |
|--------------------|-----------------------------|--|-------------------|
| Gemeinde Köniz | Überbauung Bläuacker, Köniz | Oberstufenzentrum Köniz, alte Turnhalle, Schwarzenburgstrasse 319, bis 12. April, Mo-Fr 16-20 Uhr, 5. und 8. April geschlossen | folgt |
| Siemens Schweiz AG | Alumag-Belmag-Areal | Albisriederstrasse 245, Zürich; 25. März-12. April, jeweils 12.30 h-16 h | 15/1996 S. 293 |

Schulhaus mit Mehrzweckhalle in Lavin GR

Die Gemeinde Lavin GR veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb für ein Schulhaus mit drei Unterrichtszimmern und einer Turnhalle für Mehrzweckbetrieb.

Teilnahmeberechtigt sind Architektinnen und Architekten, die seit mindestens dem 1. Januar 1995 ihren Wohn- oder Geschäftssitz im Engadin oder Münstertal haben oder in einer Gemeinde der genannten Tälschaften heimatberechtigt sind. Dem Preisgericht stehen für Preise und Ankäufe Fr. 46 000.- zur Verfügung.

Fachpreisrichter sind Erich Bandi, Chur; Walter Felber, Aarau; Roland Leu, Wetzikon; und Hubert Bischoff, St. Margrethen (Ersatz). Die Unterlagen können unter Voraus- oder Barzahlung eines Depositums von Fr. 300.- und unter Beilage des Ausweises über die Teilnahmeberechtigung bei der Gemeindeverwaltung, 7543 Lavin (Telefon 081/862 27 57) angefordert werden.

Termine: Bezug der Unterlagen: ab 4. März 1996; Fragestellung bis: 10. April 1996; Abgabe der Entwürfe: 8. Juli 1996; Abgabe der Modelle: 22. Juli 1996.

Schulanlage Räfis in Buchs SG

Der Veranstalter dieses Studienauftrags unter acht eingeladenen Architekturbüros war die Schulgemeinde Buchs. Die Aufgabe bestand in der Renovation und Erweiterung der Schulanlage Räfis in Buchs.

Das Beurteilungsgremium kam einstimmig zum Schluss, der Schulgemeinde das Projekt von Rolf Berger-Eggenberger aus Buchs, unter der Mitarbeit von Katja Dambacher, zur Weiterbearbeitung vorzuschlagen.

Das Fachpreisgericht setzte sich aus Arnold E. Bamert aus St. Gallen und Hubert Bischoff aus St. Margrethen zusammen.

Preise

| Veranstalter | Objekte PW: Projektwettbewerb IW: Ideenwettbewerb | Teilnahmeberechtigung | Abgabe (Unterlagen- bezug) | SI+A Heft |
|--|---|--|----------------------------------|-------------------|
| SIA | SIA-Preis 1996, Auszeichnung für nach- haltiges Bauen | Bauherrschaften und Planungsteams von Umbau-, Umnutzungs- und Sanierungsobjekten, welche beispielhaft für eine ökologisch sinnvolle, nachhaltige Bauweise sind | 30. April 96 | 5/1996 S. 75 |
| Schweizerische Arbeits- gemeinschaft für Holzforschung SAH | Forschungs- und Entwicklungsarbeiten in der Holzforschung | Junge Absolventen der Hochschulen, der HTL oder vergleichbarer Institutionen | 30. Juni 96 | 9/1996 S. 147 |
| Schweizer Küchen- Verband | «Die gute Küche 1997» und «Küchenvision» | Architektinnen und Architekten, Küchengestalterinnen und Gestalter, Planungsnachwuchs | 31. Juli 96 | 13/1996 S. 253 |

Thomas Herzog erhält Auguste-Perret-Preis 1996

Die Union Internationale des Architectes (UIA) hat auf ihrer Sitzung im Januar 1996 in Berlin beschlossen, den Auguste-Perret-Preis 1996 an Thomas Herzog, Architekt BDA und Hochschullehrer an der Technischen Universität München, zu vergeben.

Thomas Herzog erhält den Auguste-Perret-Preis 1996 für mehrere Bauwerke (Einfamilienhäuser in Berlin, Design-Zentrum in Linz, Wilkhahn-Fabrik bei Hannover), die sowohl unter gestalterischen und konstruktiven als auch unter ressourcenschonenden Kriterien beispielhaft konzipiert worden sind.

In der Begründung werden besonders Herzogs sorgfältige Analysen der jüngsten Technologieentwicklung und die technische Dimension seiner Arbeiten lobend hervorgehoben: «Er hat mit seinen Projekten einen unstrittigen Beitrag auf dem Gebiet des Bauens mit Holz unter Berücksichtigung energiesparender Mittel geleistet und konsequent durchdachte Strukturen erarbeitet.»

Nach Otto Frei und Rolf Gutbrod (1967) und Günter Behnisch (1981) ist Thomas Herzog der vierte deutsche Architekt, dessen Werk und Wirken mit dieser hohen Auszeichnung auf Vorschlag des BDA gewürdigt wird.

Der Jury gehörten neben UIA-Präsident Jaime Duró Pifarré, Spanien, sieben weitere Mitglieder aus Ägypten, Finnland, Griechenland, Israel, Italien, Mexiko und Singapur an. Die Verleihung des Auguste-Perret-Preises 1996 für angewandte Technologie in der Architektur wird am 4. Juli 1996 im Rahmen des XIX. UIA-Weltkongresses in Barcelona stattfinden.

Rafael Moneo – Cinquième récipiendaire de la médaille d'or de l'UIA

En créant cette médaille, en 1984, l'UIA a souhaité l'investir d'un prestige équivalent à celui dont jouit le Prix Nobel dans les domaines artistique, scientifique et social.

Ce prix unique, international et libre de quelque intérêt national ou privé que ce soit, est la récompense suprême que l'UIA puisse attribuer, la distinction la plus élevée qu'un architecte soit en mesure de recevoir de ses confrères.

Elle lui est décernée de son vivant, en hommage à ses réalisations, pour les contributions qu'il a apportées, sa vie et sa carrière durant, en faveur de l'homme, de celle de la société et de la promotion de l'art architectural.

La première Médaille d'or a été attribuée en 1984, à *Hassan Fathy* (Egypte); la seconde en 1987, à *Reima Pietila* (Finlande), la troisième, en 1990, à *Charles Correa* (Inde) et la quatrième à *Fumihiko Maki* (Japon), en 1993.

Le jury de la session 1996 de la Médaille d'or de l'UIA s'est réuni à Berlin (Allemagne), au Centre de l'architecture allemande (DAZ), les 13 et 17 janvier 1996 et a examiné 15 dossiers de candidature.

L'architecte espagnol *Jose Rafael Moneo* est le cinquième récipiendaire de la Médaille d'or de l'UIA qui lui sera remise officiellement, le 4 juillet 1996, au cours du XIX^e congrès de l'UIA à Barcelone: Né en 1937, à Tudela (Espagne), il étudie à l'école d'architecture de Madrid dont il est diplômé en 1961. Il travaille ensuite avec l'architecte danois, *Jorn Utzon* (1961-1962), et passe deux ans à l'Académie d'Espagne à Rome. Il ouvre sa propre agence, en 1965, à Madrid.

Parmi ses réalisations, figurent, l'usine Diestre à Saragosse (1965-1967), le Siège de la Bankinter Bank à Madrid (1973-1976), le Musée national d'art roman à Merida (1980-1984), l'extension de la gare de chemin de fer Atocha à Madrid (1984-1992), la restructuration de l'ancien Palais Villahermosa à Madrid en un musée destiné à abriter la collection Thyssen Bornemisza (1989-1992) et la Fondation Pilar et Joan Miró à Palma de Majorque (1987-1992).

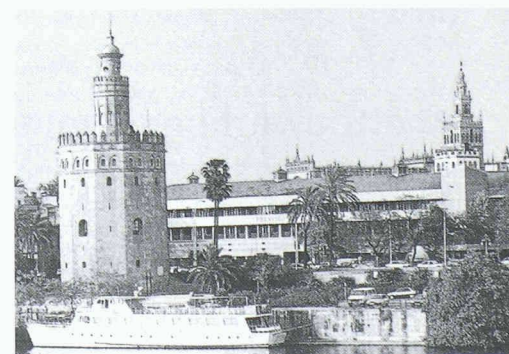
Hors d'Espagne, il a également conçu, aux Etats-Unis, le Davis Art Museum du Wellesley College au Massachusetts (1989-1993), et le Musée des Beaux Arts de Houston, en cours de construction; le Musée d'art moderne et d'architecture de Stockholm en Suède, le Potsdamer Hôtel et un immeuble de bureaux à Berlin.

Depuis 1966, il enseigne dans différentes écoles d'architecture espagnoles ainsi qu'aux Etats-Unis où il dirige entre 1986 et 1990, le département d'architecture de l'école supérieure de design de l'Université de Harvard. Son œuvre critique et théorique fait autorité.

Rafael Moneo est titulaire de la Médaille d'or des Beaux Arts décernée par le Gouverne-

ment espagnol, il a reçu, en 1993, le Prix Arnold W. Brunner Memorial d'architecture de l'Académie américaine des Arts et Lettres et le Schock Prize de la Fondation Schock et de l'Académie royale des Beaux Arts de Stockholm.

Citation du jury: «Au cours de sa carrière, Rafael Moneo s'est consacré à la conception architecturale ainsi qu'à l'enseignement de l'architecture. Ses projets ont contribué à faire rayonner l'art architectural en mettant en valeur le contexte urbain et en respectant l'environnement. La plupart de ses œuvres sont tissées dans les mailles de la ville et sont partie intégrante de la vie et des espaces quotidiens des habitants. Architecte de notoriété internationale, Rafael Moneo sait créer un juste équilibre entre la tradition et l'innovation.»



Rafael Moneo: immeuble de la Previsión Española à Séville, Espagne, 1982